

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

49. Jahrgang

1995

Heft 3

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Franz Daxecker Brillendarstellungen der Gotik in Oberösterreich	203
Alfred Höllhuber Mittelalterliche Öllampen. Aus dem Fundgut von Burgruinen, Burgstätten und Plätzen ehemaliger Holzburgen im unteren Mühlviertel	208
Hans Krawarik Vom Adelshof zum Markt. Zur frühen Entwicklung von Wartberg an der Krems	225
Josef Moser Nanette Wolf in Gmunden – ihre Beziehungen zu Franz Schubert und Nikolaus Lenau	241
Hugo Schanovsky Das kurze Leben des Ossi Sölderer	257
Karl Affenzeller und Fritz Fellner 4. Mai 1945: Luftkämpfe im Mühlviertel	263
Der neue Angriff auf die alte Stadt – Rainer Reinisch	274
W. Hofrat Dr. Karl Wimmer †	275
Volkskultur aktuell	276
Buchbesprechungen	277

Der neue Angriff auf die alte Stadt

Bald wird es zwanzig Jahre her sein, daß 1975 das Europäische Jahr der Denkmalpflege ausgerufen wurde. Das Jahr 1981 brachte dann die Europäische Kampagne für Stadterneuerung. Ein neues Bewußtsein und einer neuer Umgang mit dem historischen Erbe entstand. Viele positive Beispiele des Denkmal- und Ortsbildschutzes, der Altstadt-erhaltung und Dorferneuerung wurden vorgestellt, Schutzzonen wurden erlassen und Förderungen angeboten. Sogar jene Städte, die im Zweiten Weltkrieg fast dem Boden gleichgemacht wurden, wie Wr. Neustadt und Villach, bieten heute ein ansprechendes und das historische Erbe respektierendes Stadtbild.

Während der Denkmalschutz in der Zwischenzeit die technischen Denkmale und historischen Gärten entdeckte, entstand in den Köpfen der Architekten aber ein Gegenentwurf. Als europaweites Signal wirkte der Bau der Glaspyramide im Napoleonhof des Louvre, die Präsident Mitterrand als imperiale Geste durch den amerikanischen Architekten I. M. Pei verwirklichen ließ. Die Zeichnung von Pei stand sogar auf einer Staffelei in Mitterrands Büro.

Dieses Signal tat seine Wirkung: Was sich Mitterrand, der wie ein König der Neuzeit agierte, als die große Außergewöhnlichkeit zugestand, glauben nun landauf, landab mehr oder weniger begabte Architekten auch ihren Stadtvätern anraten zu können. Wenn es schon keine Pyramide sein kann, dann doch wenigstens eine Verglasung eines Hofes, ein Zu- oder Verbindungsbau an ein historisches Gebäude oder eine Zeitgeist-Passage im Altstadtambiente.



„Arkade“ in Linz.

Foto: D. Assmann

Zur gleichen Zeit, wie eine Befragung der Spectra-Marktforschung im Auftrag des Vereins Denkmalpflege in Oberösterreich die überaus hohe Akzeptanz der Denkmalpflege durch die Bevölkerung ergibt, wird der Landeskulturpreis für Architektur einer Linzer Allerpasseweggestaltung vergeben, die dem Flair der angrenzenden Häuser durch Stahl und Glas um eine halbe Milliarde Schilling Paroli bietet. Nichts erinnert mehr an Linz, die Lifestylearchitektur kennt keinen Spiritus loci.

Trotz der positiv kolportierten Beispiele der Ferstel-Passage und des Sünnhofes in Wien werden nun auch kleinsten Altstädten solche Passagen in die historische Bausubstanz einverleibt: Beispiel Steyr und Braunau. Während außen, wie auch in Linz, die Fassaden meisterhaft renoviert werden, wird im Inneren die zeitgenössische Moderne von der Leine gelassen.

Die Gefahr für die Ensembles der historischen Stadtbaukunst liegen auf der Hand. Wenn nun schon das altherwürdige Technische Museum in Wien einen gläsernen Zubau vor die Front verpaßt bekommt, die Staatsoper und die Glo-

riette verglast werden, ist einzusehen, daß der Umgang mit historischer Bausubstanz und den Altstädten sich wandelt. Die Gefahr, daß dieser neue Trend um sich greifen und die Ensembles verfremden wird, ist evident.

Architekten sehen gerade im Kontext mit der Vergangenheit eine wirkungsvolle Darstellungsmöglichkeit gegenwärtiger Gestaltung. Sorgsam gepflegte Altstädte wie Salzburg, Klagenfurt oder Hall in Tirol bedürfen keiner Verfremdung durch ein gestalterisches Kontrastprogramm. Es ist nicht reaktionär, an die alten Beteuerungen im Jahr des Denkmalschutzes zu erinnern und im Widerspruch zu Forderungen, daß die Altstädte keine Museen werden dürfen, festzustellen, daß sie sehr wohl museale Erbstücke sind, die auch dann aktiv und lebendig bleiben werden, wenn man sie

in ihrer Eigenart und Unverwechselbarkeit pflegt und erhält.

Wie ein altes Gemälde zu restaurieren ist und keiner Aufmotzung durch Fremdelemente bedarf, so gilt auch für Altstädte das gleiche Prinzip. Die Zeitgeistarchitektur hat das weite Aufgabengebiet, neue Stadtviertel in einer Qualität zu gestalten, die mit jener der Altstädte Schritt halten kann. Ob es möglich sein wird, die historischen Schutzzonen trotz des aufgezeigten Trends und trotz des neuen Glaubens an die Selbstregulierung marktwirtschaftlicher Mechanismen unbeschadet für die nächste Generation als Bild und als Dokument zu erhalten, ist durch die skizzierte Entwicklungsneuerdings wieder in Frage zu stellen.

Rainer Reinisch

W.Hofrat Dr. Karl Wimmer †

Wer ihn gekannt hat, wird den liebenswürdigen Herrn Hofrat, der am 14. Juni verstorben ist, sicher nicht vergessen. Als er 1973 als Vorstand der Wirtschaftsabteilung der Finanzlandesdirektion für OÖ. in Pension ging, konnte er sich noch intensiver seiner Liebe zur Zoll- und Finanzgeschichte widmen. Ihr verdanken wir u. a. neben der einschlägigen Sammlung im Finanzamt Urfahr (im Besitz des Landes – OÖ. Landesmuseum) auch das Zoll- und Hei-

matmuseum Perwang in der ehemaligen Zollstation, unweit von Lengau gelegen, wo Karl Wimmer 1908 geboren wurde. Für die OÖ. Heimatblätter schrieb er nicht nur einen ausführlichen Beitrag über die Einrichtung der österreichischen Zollverwaltung im Innviertel 1779 (Heft 3/4, 1979), sondern er unterzog sich auch der mühevollen Aufgabe, das Register zu den Jahrgängen 21 (1967) bis 30 (1976) zu erstellen.

D. A.